

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Band: - (1923)
Heft: 14

Rubrik: Kreuz und quer durch die Filmwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief von Henny Dorten an die Schweizer Kinofreunde.

Die Basler „Nationalzeitung“, die kürzlich eine Sondernummer „Kino“ herausgebracht hat, erhielt, leider für diese Ausgabe verspätet, einen Brief von Henny Dorten, den sie nun in ihrem Abendblatt vom 10. Juli zum Abdruck brachte. Das Schreiben interessiert sicherlich weitere Kreise und geben wir die Zeilen der bekannten Diva auch hier wieder:

Es lautet:

Sehr geehrte Redaktion!

Aus der Zeitschrift „Der Film“ vom 21. Juni ersehe ich, daß nach Ansicht des betreffenden Korrespondenten meine Popularität in der Schweiz in letzter Zeit stark im Abnehmen begriffen sein soll. Als Hauptgrund führt der erwähnte Korrespondent den Mißerfolg meines Lustspiels „Sie und die Drei“ an. Das gibt mir erwünschte Gelegenheit, einmal folgendes öffentlich auszusprechen:

Wie oft ist ein Theaterstück von Publikum und Kritik abgelehnt worden! Haben dann auch die in dem durchgefallenen Stück beschäftigten Künstler beim Publikum an Gunst verloren, und hat das Publikum ihnen deswegen in der folgenden Premiere eines guten Stückes nicht mehr Beifall gespendet? Warum ist das beim Film anders? Warum verwechselt hier das Publikum ein schlechtes Manuskript mit der Kunst des Darstellers? Weiß das Publikum, wie schwer es ist, ein gutes Filmmanuskript, besonders für ein Lustspiel, zu erhalten — und wie schwer es ist, allen Geschmäckern gleichzeitig gerecht zu werden?

Ich hoffe, meine Popularität in der Schweiz mir baldigst mit einer Reihe guter neuer Filme wieder zu erringen. Aufführungsbereit liegen vor: „Struensee“, ein Kostümfilm aus dem Spätrokoko und der „Kaufmann von Venedig“, worin ich die Porzia spielte. Fast fertig ist „Das alte Geseh“, ein Film aus dem Wien von 1860. Nächstens beginne ich die Rolle der Maria (Mutter Gottes) in „J. N. R. J.“ und im August spiele ich in einem modernen Film „Die Brinkschulte“. Das ist mein Filmprogramm für dieses Jahr.

Und nun verrate ich Ihnen noch mehr: Mitte Oktober komme ich persönlich in die Schweiz mit einer Pantomime, um meine vielen dortigen Freunde und Freundinnen, die ich (trotzdem!!!) noch habe, persönlich kennen zu lernen und darauf freue ich mich ganz besonders; denn stets war die Schweiz ein Land meiner ganz besonderen Vorliebe und stets habe ich gerade in der Schweiz besonders viele Anhänger gehabt.

Ich hoffe, durch meine nächsten Filme und mein dortiges Singspiel den Schweizern erneut beweisen zu können, wie ernst ich es mit meiner Kunst nehme und hoffe, daß ich gerade dort auch in Zukunft volles Verständnis dafür finden werde, wie ich es bisher gefunden hatte.

Mit den besten Empfehlungen

Ihre sehr ergebene

Henny Dorten.

★

Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Amerikaner in Rom. Lionel Barrymore, seine Verlobte Irene Fenwick, Montague Love, Barbara Marr und andere bekannte amerikanische Film-

darsteller haben sich unter Führung des Geschäftsführers Hermann Brünner von Goldwyn über Frankreich nach Rom begeben, um dort den Film, „Die ewige Stadt“ herzustellen. Der Regisseur Georg Fitzmaurice ist von England, woselbst er mit Hall Gaine, dem Verfasser des Manuskripts, Besprechungen hatte, ebenfalls nach der italienischen Hauptstadt abgereist.

Filmautor Clemenceau. Clemenceau, der greise Staatsmann, den man jetzt kaltgestellt hat, und der sich daher nach einem anderen Betätigungsfeld umsehen muß, hat einen Film geschrieben, von dem bereits vor seinem Erscheinen viel die Rede war. Der Film ist nach einem Buche Clemenceaus „Der Schleier des Glücks“ verfaßt. Er hat auch denselben Namen. Er spielt in China, und zwar sind die Szenen chinesischen Lebens alle in Epinah bei Paris aufgenommen worden. Man hatte in dem großen Filmatelier der Aubert-Gesellschaft eine chinesische Pagode aufgebaut, einen chinesischen Garten und ein ganz kleines chinesisches Dorf. Clemenceau wohnte der Erstaufführung des Films, die dieser Tage in Paris stattfand, mit seiner Enkeltochter bei und war sehr entzückt davon. Er sagte, daß ihm der Film noch viel besser gefiele als das Buch.

Elf Akte — 650 000 Dollar. Aus Los Angeles wird gemeldet, daß der neue Norma-Talmadge-Film „Ashes of Vengeance“ elf Akte hat und bisher schon 650 000 Dollar verschlungen hat. Er wird aber noch weitere 200 000 Dollar kosten. Nicht weniger als 500 000 Meter Negativ sind verdreht worden. An Requisiten wurden 2500 Schwerter, 4000 Steinschloßflinten und 5000 Kostüme gebraucht. Ein Menuett wird von 1200 Personen getanzt. Das Hugenotten-Blutbad von 1572 wird von 1700 Berittenen und 2000 Hugenotten dargestellt. Für die Ausleuchtung der Szenen wurde so viel Strom gebraucht wie die ganze Stadt Los Angeles abends innerhalb zweier Stunden verbraucht.

Pearl White produziert in Paris. Pearl White, die bekannte amerikanische „Heroine“ der nervenerschütternden Abenteuerfilme, hat es vorgezogen, dem Dollarlande den Rücken zu kehren und in Paris eigene Filme zu produzieren. Ob die Tatsache, daß ein für ein Schundhonorar engagierter Artist, der in Frauenkleidern die Tricks der „mutigen“ Pearl ausführen mußte, kürzlich auf elende Weise bei einem solchen Filmwagnis den Tod gefunden hat, zu ihrer Abreise Veranlassung gegeben hat, ist nicht bekannt. Bezeichnend ist aber, daß Pearl White nicht mehr in Serien-Abenteuerfilmen aufzutreten gedenkt.

Der teure Jackie Coogan. Der erste Metro-Film mit Jackie Coogan „Kang lebe der König“ wird nicht weniger als 60 000 Dollar kosten. So wurde z. B. in Los Angeles ein großer Schiffskanal gebaut und auf dem Filmplatz sind zwei vollständige, sich kreuzende Straßenzüge errichtet.

Auch ein Lehrfilm. Das amerikanische „Investors Vigilance Committee“, ein 200 Organisationen umfassender Verband zur Bekämpfung unreeller Spekulationen, hat mit einer Filmfirma ein Kontrakt geschlossen, zwecks Anfertigung und Verbreitung einer Serie von Filmen, durch die das Publikum vor den verschiedenen „Systemen“ des schnellen Reichwerdens gewarnt werden soll. Der erste dieser Filme soll „Wild Cats“ (faule Börsenpapiere) heißen und sich mit Petroleum-Aktien-Swindeleien befassen.

Wenigstens ein Fortschritt. Eine die Abschaffung der Filmzensur im Staate New-York bezweckende Eingabe ist mit einer sehr geringen Stimmenmehrheit zu Falle gebracht worden.

Henry Ford als Filmindustrieller. In amerikanischen Fachkreisen geht das Gerücht, das Henry Ford, der größte Automobilfabrikant der Welt, sich für die Filmindustrie zu interessieren beginne und eine Produktionsgesellschaft größten Maßstabes zu errichten gedenkt.

Das alte Testament im Film. Die Sacred Film Inc. pflegen augenblicklich in New-York Verhandlungen mit Larry Weingarten. Es handelt sich um die Herstellung von Filmen aus dem alten Testament, besonders solche, welche in die ägyptische Zeit hineinreichen, dürften bildhaft noch stärker wirken als solche aus dem neuen Testament. Bekanntlich verfilmt bereits eine große amerikanische Gesellschaft den Durchzug der Juden durch das Rote Meer. Eine Anzahl von Kamelen und anderer Tiere wurden kürzlich via Hamburg aus Persien nach Los Angeles transportiert.

Literarische Filme. In Los Angeles wurde vor kurzem die Little Theater Films, Inc., gegründet, eine Vertriebs-Gesellschaft, die sich ausschließlich mit dem Verleih „literarischer“ Filme befassen, und u. a. auch den „Caligari“- und „Hamlet“-Film wieder herausbringen wird. Die Leiter des Unternehmens sind Curtis Melnik, ein amerikanischer Schriftsteller (anscheinend deutscher Herkunft), sowie Albert Lewin, ein ehemaliger Professor der englischen Literatur. Bekannte Persönlichkeiten der amerikanischen Industrie wie Hugo Ballin, Rex Ingram und vor allem Ernst Lubitsch sollen dem Unternehmen ihre materielle und ideelle Unterstützung zugesagt haben.

Filmmuseum. Die Organisation Gays hat sich mit dem Präsidenten Harding in Verbindung gesetzt, um einen oft erörterten Plan zu realisieren, der dahin zielt, Filme von besonderem historischem Wert im Weißen Haus in Washington zu sammeln.

Eifersucht. Der letzte von Victor Sjöström vor seiner Reise nach Amerika (wo er bekanntlich für Goldwyn als Regisseur tätig ist) inszenierte Svenska Biografilm führt den Titel „Eifersucht“. Der bekannte englische Schauspieler Matheson Lang spielte die Hauptrolle.

Nächtliche Filmvisite. Der berühmte spanische Romanschriftsteller Blasco Ibanez, der eine in der Umgegend von Mentone gelegene Villa bewohnt, wurde in einer Nacht durch lärmendes Getöse von der Straße aus dem Schlafe geschreckt. Als er aus dem Fenster sah, bemerkte er eine Anzahl Automobile, die vor seinem Hause hielten. Nichts Gutes ahnend, stieg Ibanez die Treppe hinab, um zu sehen, was los sei. Zu seiner Ueberraschung hörte er eine Stimme, die im reinsten Kastilianisch die Worte sprach: „Herr Ibanez, wir kommen geradenwegs aus New-York, um im Auftrag der „Cosmopolitan Production“ Ihren Roman „Die Feinde der Frau“ zu verfilmen.“ Beruhigt öffnete jetzt Ibanez die Tür und sah sich einer großen Zahl Herren und Damen in untadeliger Gesellschaftstoilette gegenüber. Der Herr, der die spanischen Worte an ihn gerichtet hatte, war ein in den Vereinigten Staaten lebender spanischer Schauspieler. Die ganze Gesellschaft war am Nachmittag aus Paris angekommen, wo sie nach ihrem Eintreffen aus Amerika nur kurzen Aufenthalt genommen hatten. Die Herren und Damen hatten dann in Monte Carlo soupiert und ein paar Stunden im Ballettsaal zugebracht. Da sie schließlich nichts Besseres anzufangen wußten, hatten sie beschlossen, dem spanischen Dichter mitten in der Nacht ihre Aufwartung zu machen, um ihm anzukündigen, daß sie um 6 Uhr früh des nächsten Tages mit den Aufnahmen beginnen wollten.

Rabindranath Tagore als Filmpropagandist. Rabindranath Tagore will in Indien eine Filmgesellschaft gründen, die vor allem Filme aus dem indischen Volks- und kulturellen Leben herstellen soll. An dem Unternehmen will sich u. a. eine Wiener Filmgesellschaft aktiv beteiligen.

Als Pola Negri noch in Berlin war. Zwischen den amerikanischen und den deutschen Filmjournalisten scheint derselbe Unterschied wie zwischen Dafel Bräsig und Inspektor Havermann zu bestehen. Bräsig behauptet nämlich in Punkto Rechnen sei er seinem Freunde Havermann in der Fügigkeit bedeutend über gewesen, während ihn Havermann in der Richtigkeit übertröffen habe. In der Los Angeles Times regt sich Harry Carr über die Star-Allüren von Pola Negri auf, nachdem er sich über ihre mangelhafte Leistung in „Bella Donna“ schon weidlich lustig gemacht hat. In Deutschland, sagt Carr, als sie noch unter Lubitsch filmte, habe sie von diesem Befehle und Anschauzer entgegengenommen „wie ein preußischer Kavallerie-Rekrut“, und in Amerika maße sie sich das Kommando über das gesamte Atelier an. Frech behauptet ist halb bewiesen, lieber Carr. Wer die sanfte Pola in Deutschland kennen zu lernen das Glück hatte, weiß ein anderes Liedchen zu singen. Uebrigens schiebt Pola Negri dem Film Daily zufolge ihren Mißerfolg in „Bella Donna“ auf den Regisseur, wie sie überhaupt mit den Regisseuren der Famous Players von Grund ihrer schönen Seele aus unzufrieden ist. Sie verlangt jetzt ihren alten Herrn und Meister Ernst Lubitsch zurück. (Was wohl Lubitsch dazu sagen wird, der Vermste?) Im Bureau der Famous Players wollte dem Film Daily niemand über den neuerlichen Wunsch der Diva und ihre Entschuldigung Rede und Antwort stehen. Wohl aber sagte einer der leitenden Herren, daß Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten dieser Art mit Pola jeden Tag ein paarmal vorkämen.

Weniger, aber bessere Filme. Die Firma Famous Players hat, wie das Film Daily meldet, ihre Produktionspläne für die kommende Saison wesentlich gekürzt. Es werden voraussichtlich 52 Filme — auf keinen Fall mehr als 60 — in Angriff genommen. Die Quantität soll zu gunsten der Qualität herabgesetzt werden. Veranlassung dazu soll der Erfolg des Films „The Covered Wagon“ gegeben haben. Während die Firma in der vergangenen Saison 93 und davor 100 Filme herausbrachte, wird sich die Zahl aller Wahrscheinlichkeit nach diesmal auf 76 belaufen.

Ein Siliputaner-Film. Wie uns aus Paris berichtet wird, fand am 2. Juni im Gaumont-Palast für die Pariser Presse die Sondervorführung eines höchst eigenartigen Films statt. Es handelt sich um eine Verfilmung von „Gullivers Reisen“, die einem auserlesenen Publikum von Journalisten, Schriftstellern und Künstlern gezeigt wurden. Die Zwerge wurden durch künstlerische Puppen dargestellt, die der Maler Albert Mourlan erfunden und konstruiert hat. Der Film ist 900 Meter lang. Interessant ist besonders die Szene, die den Besuch des Königs der Siliputaner bei Gulliver darstellt. Die läuft in 9 Sekunden über die Leinwand, ihre Herstellung hat aber nicht weniger als 3 Tage angestrengtester Arbeit gekostet. Ein Meter Film enthält 25 Bilder.

Harold Lloyd verläßt den Trust. Aus Los Angeles meldet das „Film-Daily“, daß Harold Lloyd sich von Hal Roach, seinem Unternehmer, getrennt hat und in Zukunft als unabhängiger Produzent auftreten will. Lloyd will seine eigene Produktionsgesellschaft aufbauen und sein Bureau in Hollywood eröffnen.

Sonnenfinsternis im Film. Eine interessante Filmaufnahme wird in England gezeigt. Unter dem Titel „Die Sonnenanbeter“ hat der Kurbelkasten den vollständigen Verlauf der totalen Sonnenfinsternis in Australien aufgenommen, die im vergangenen Herbst die Bestätigung der Einsteintheorie erbrachte. Die Wiedergabe dieses Vorganges in der Natur wird dem Beschauer noch besonders reizvoll durch das unbewußt natürliche Spiel der staunenden Eingeborenen. Angst und Furcht malen sich auf ihren Gesichtern, als sich der Himmel allmählich verdunkelt und die ganze Welt in Dämmerung zu versinken scheint. Im Glauben, ihren Sonnengott erzürnt zu haben, suchen sie ihn wieder zu versöhnen und führen wilde groteske Tänze auf. Als nach vollen zwei Minuten, in der sich die glänzende Sonnenscheibe hinter der des Mondes verborgen hielt, wieder zum Vorschein kommt, äußern die Insulaner wieder ihre wilde Freude in gleicher Weise.



Will Rogers in 5 Minuten vor Zwölf.

Sam Gardner (Will Rogers), ein Farmer, wird durch eine Annonce, worin ein ernsthafter junger Mann für eine große Gesellschaft gesucht wird, veranlaßt, sich nach Chicago zu begeben, um sich um die Stellung zu bewerben.

Er nimmt seinen kleinen Sohn Billy, dessen Mutter gestorben ist, mit sich. Die von der Gesellschaft verlangte Kaution hat er bei sich, aber anstatt dieselbe in die richtigen Hände abzuliefern, wird sie ihm durch eine Hochstaplerbande, deren Haupt ein gewisser Dawson ist, abgenommen.

Die Szene wechselt. Wir befinden uns in einer Spielhölle, deren Besitzer Jacke Bloom ist. Dort machen wir die Bekanntschaft von Ralph Jarry, ein Stammgast des Spielsaales und von Florry, der Geliebten von Ralph.

Sam hat inzwischen seine Leichtgläubigkeit eingesehen, als er mit M. Darson, dem richtigen Direktor der Gesellschaft Rücksprache nimmt. Darson rät ihm, den Fall anzuzeigen, aber Sam hat anscheinend kein großes Vertrauen in die Findigkeit der Polizei, und zieht es vor, auf sein Geld zu verzichten und seine Dummheit zu bezahlen. Sam will die Bank verlassen, da bemerkt er zu seinem Schrecken, daß sein Söhnchen verschwunden ist. Er stürzt sich auf die Straße und kommt gerade recht, wie sein Söhnchen von einem Passanten vor den Rädern eines Lastautos gerettet wird. Sam dankt dem Retter, welcher Ralph Jarry ist. Dieser lädt seinen neuen Bekannten in den Spielsaal von Jacke Bloom ein. Sam verspricht seinen Besuch. Kurz darauf findet er ein Zimmer in der Familienpension von Madame Chesney. Dort macht er die Bekanntschaft von Jane Ingraham, Sekretärin der Cereal National Bank und befreundet sich rasch mit dem jungen Mädchen.

Sam besucht Ralph. Dieser hat einen eigenen Spielsaal eröffnet, denn er hatte sich von Jacke Bloom losgesagt, da er dessen Zudringlichkeiten zu seiner Geliebten Florry bemerkt hat. Die beiden Männer sind Totfeinde geworden. Um sich zu rächen, hat Jacke die Polizei, mit welcher er sich gut steht, veranlaßt, das Lokal seines Rivalen auszuheben. Ralph und